

## Die Geschichte der Salzburger Bergputzer

KATRIN HAUER \*)

1 Abbildung

*Salzburg  
 Massenbewegung  
 Naturkatastrophe  
 Konglomerat  
 Bergputzer*

### Inhalt

Zusammenfassung .....	331
Abstract .....	331
Einleitung .....	332
Zur Geologie des Mönchsbergs .....	332
Zur Geologie des Kapuzinerbergs .....	332
Nachrichten über Gesteinsbewegungen vor 1669 .....	333
Das Ereignis von 1669 .....	333
Nachrichten über Gesteinsbewegungen nach 1669 .....	334
Verordnungen und die Arbeit der Bergputzer .....	334
Bergputzer heute .....	335
Resümee .....	335
Quellen .....	336
Literaturverzeichnis .....	336

### Zusammenfassung

In den Standardwerken zur Geschichte Salzburgs wird die Institutionalisierung der Bergputzer in der Stadt Salzburg als Folge des großen Mönchsbergsturzes von 1669 betrachtet. In dieser Arbeit wird indes gezeigt, dass das Berufsbild der Salzburger Bergputzer mehr als ein Jahrhundert später, 1778, entstanden ist. Nach einem kurzen Überblick über die Geologie der Salzburger Stadtberge wird kulturgeschichtlich nachgezeichnet, wie Menschen in der damaligen Zeit mit Gesteinsbewegungen umgegangen sind, anschließend wird der Ursprung des Berufstandes der Bergputzer kulturhistorisch betrachtet.

### The history of the Salzburgian mountain cleaners

#### Abstract

The standard literature on the history of the city of Salzburg reports the origin of the “Bergputzer” (mountain cleaners) back to the great rockslide on the Mönchsberg in 1669. This is, however, a common misunderstanding. The present study investigates from a cultural-historical point of view the history of the “Bergputzer” and provides evidence that they were installed about a century later, in the year 1778. After a brief overview on the geology of the city mountains, the article reflects on how the contemporaries have dealt with rock movements, and analyses the subsequent development of the occupation of the “Bergputzer”.

\*) KATRIN HAUER, Rosengasse 9, A-5020 Salzburg, katrin.hauer@gmx.at

## Einleitung

Es war ein sich über Jahrhunderte ziehender Prozess, bis in der Stadt Salzburg erkannt wurde, dass eine regelmäßige Kontrolle der Stadtberge auf loses Gestein eine unabdingbare Vorsorgemaßnahme darstellt, um Katastrophen zu vermeiden. Die Stadt Salzburg wird schließlich von ihren Stadtbergen umrahmt: Der Mönchsberg prägt die linke und der Kapuzinerberg die rechte Salzachseite.

Die Bevölkerung war sich der Gefahr, die von Gesteinsbewegungen ausgeht, bewusst, zählte diese Naturereignisse jedoch aufgrund ihres regelmäßigen Auftretens zu ihrem Alltag. Der Artikel zeichnet den Umgang der Salzburger Bevölkerung mit Gesteinsbewegungen und in weiterer Folge die Entwicklung des Berufsbildes der Salzburger Bergputzer nach.

## Zur Geologie des Mönchsbergs

Der Mönchsberg, dessen höchster Punkt etwa 540 m ü. A. liegt, wurde nach den Mönchen des nahe gelegenen Klosters St. Peter benannt. Er zieht sich auf einer Länge von 502 m vom Festungsberg in nördlicher Richtung entlang des linken Salzachufers bis nach Mülln,<sup>1</sup> wobei jedoch der Festungsberg aus Hauptdolomit aufgebaut ist. Der Mönchsberg setzt sich hingegen aus Salzburger Konglomerat zusammen. Salzburger Konglomerat, „das mit Masse durch Feinkorn- und Mittelkornlagen aufgebaut ist“<sup>2</sup>, besteht aus schräg übereinander liegenden Bänken, zwischen denen sich Sandlagen befinden.<sup>3</sup> Es handelt sich meist um groben Sand, feiner Sand bildet die Ausnahme. Die Lagen sind unterschiedlich stark verkittet, die wenig verfestigten Lagen sind aufgrund der höheren Verwitterungsanfälligkeit leicht als Nischen in den natürlichen Felswänden zu erkennen. Die „fast überall deltageschichteten (fore set) Kiese weisen das Spektrum der Salzach und ihres gesamten Einzugsgebietes auf“<sup>4</sup>. Van Husen berichtet dass „die Konglomerate des Mönchsberges und gleiche Ablagerungen (Hellbrunn, Adnetzer Riedl, Georgenberg) ... leichter als Kames und Eisrandbildungen während der Abschmelzphase des Gletscherkörpers anzusehen“<sup>5</sup> sind.

Bohrungen, die das Konglomerat durchstießen, zeigten, dass das Gestein des Mönchsbergs auf weicher Grundmoräne bzw. auf Gosauschichten (Sandstein und Mergel) liegt.<sup>6</sup> Im Bereich der vertikalen Felswände bildeten sich hangparallele Entspannungsklüfte. Diese sind häufig mit Lehm gefüllt. Sie entstanden vermutlich durch die Unterschneidung des Bergs durch die Salzach, während Steinbrucharbeiten<sup>7</sup> oder durch natürliche Spannungsvor-

gänge. Aufgrund der Brüche dringt mitunter Wasser in das Gestein ein. Dadurch kommt es zu einem Auftrieb; der Reibungswiderstand wird reduziert, was wiederum zum Abbruch ganzer Felspartien führen kann. Die Nord-Ost-Flanke des Mönchsbergs besteht zu einem großen Teil aus vertikalen alten Steinbruchwänden. Die natürlichen ebenfalls meist vertikalen Felswände sind unregelmäßiger und haben häufig Erosionskehlen, die durch das Abwittern der wenig verfestigten Lagen entstanden sind.<sup>8</sup> Auch an der Ostseite finden sich Erosionskehlen. Die Seite nach Mülln und Riedenburg hin wurde aus Verteidigungsgründen skarpiert. Es herrschen zwei Arten von Massenbewegungen am Mönchsberg vor: Kleine Steinschläge, die durch oberflächliche Verwitterung ausgelöst werden und Felsstürze bis ca. 100.000 m<sup>3</sup>.<sup>9</sup>

## Zur Geologie des Kapuzinerbergs

Der Kapuzinerberg wurde bis 1599 Imberg, Inberg oder Nynberg genannt.<sup>10</sup> Mit einer Höhe von 636 m ist er höher als der Mönchsberg. Der Kapuzinerberg liegt mitten in der Altstadt, allerdings auf der rechten Salzachseite. Anders als der Mönchsberg besteht er nicht aus der Salzburger Nagelfluh, sondern aus grauem Hauptdolomit und grauem dolomitischen Dachsteinkalk. Die Nordflanke des Kapuzinerbergs wird heute von der Linzergasse und der Schallmooserhauptstraße begrenzt. Sie besteht vornehmlich aus dünnbankigem Dolomitgestein. Die Wände zeigen an ihrer Basis jedoch auch Spuren von Haselgebirge, welches nach Osberger<sup>11</sup> im Zuge der Deckenüberschiebung mitgetragen wurde. Da das Dolomitgestein sehr brüchig ist, kommt es zu sehr vielen, allerdings nur ganz kleinen Massenbewegungen wie Steinschlägen. Die Bergputzer bringen zum Schutz vor diesen Steinschlägen Fangnetze an. Die Süd-Südwestflanke des Kapuzinerbergs führt entlang der Salzach. Sie setzt sich aus dickbankigem, stabilem Dachsteinkalk und Dachsteindolomit zusammen. Da die Schichten Richtung Salzach einfallen, kommt es zu schichtparallelen Ablösungen, die kleineren bis größeren Steinschlag mit sich bringen. Zudem gibt es Richtung Süd-Südwest eine große inaktive Felsgleitung, bei der sich ein Teil des Kapuzinerbergs in Richtung Salzach absetzt. Die Osthänge des Kapuzinerbergs<sup>12</sup> setzen sich aus grauem, mitunter nur geringfügig geschichtetem Dolomit zusammen. Diese Osthänge sind teilweise mit einer Schicht von Schutt und glazialen Ablagerungen verdeckt. Die sanft geneigte Südostflanke besteht in den unteren Bereichen aus angelagerten Gosaumergeln, die oberen Steilbereiche setzen sich aus gebanktem Dachsteindolomit zusammen. Die Hauptursache für Massenbewegungen – zumeist langsame Felsgleitungen an der Südflanke des Kapuzinerbergs – bilden mit dem Einfallen der Schichten Richtung Südwesten die stei-

1 Vgl. WILHELM DONNER, Beiträge zur Geologie der Stadt Salzburg (naturwiss. Diss. Salzburg), Salzburg 1987, S. 88

2 GRUBER, Granulometrische und morphologische Untersuchungen, S.53

3 Vgl. ALOIS KIESLINGER, Die nutzbaren Gesteine Salzburgs, S.97

4 DIRK VAN HUSEN & ILSE DRAXLER (Moore): Quartär, in: GERHARD PESTAL/EWALD HEJL/RAINER BRAUNSTINGL/RALF SCHUSTER (Hrsg.), Geologische Karte von Salzburg 1:200.000, Erläuterungen, Wien 2009, S.112

5 Ebd., S.112

6 Vgl. WALTER DEL-NEGRO, Geologie von Salzburg, S.56 bzw. WALTER DEL-NEGRO, Geologie der österreichischen Bundesländer in kurzgefassten Einzeldarstellungen, Salzburg/Wien 2 1970, S.51

7 Vgl. WILHELM DONNER, Geologie der Stadt Salzburg, S.95: Es gab im Bereich des Neutortunnels, der Felsenreitschule und der Augustinergasse bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts Steinbrüche.

8 Vgl. ebd., S.88

9 Vgl. KATRIN HAUER, Der plötzliche Tod. Bergstürze in Salzburg und Plurs kulturhistorisch betrachtet, Berlin u. a. 2009, S.16–19

10 Vgl. FRANZ MARTIN, Salzburger Straßennamen, Verzeichnis der Strassen, Gassen, Plätze, Wege, Brücken, Tore und Parks mit Erklärungen ihrer Namen, Salzburg 2006, S.156. Während der NS-Zeit hieß der Berg wieder Imberg.

11 Vgl. RUDOLF OSBERGER, Der Flysch-Kalkalpenrand zwischen der Salzach und dem Fuschlsee, Wien 1952, S.794

12 ALOIS KIESLINGER, Die nutzbaren Gesteine Salzburgs, S.359: Am Ostfuß des Kapuzinerbergs wurde seinerzeit der Hauptdolomit zum Kalkbrennen abgebaut.



Abb. 1.  
Rekonstruktion des großen Mönchsbergsturzes, angefertigt von Josef-Michael Schramm.

len Felsflanken (45–80°), die durch die Flussunterschneidung der Salzach entstanden sind.<sup>13</sup>

### Nachrichten über Gesteinsbewegungen vor 1669

Gesteinsbewegungen wurden nur zum Teil und insbesondere dann vermerkt, wenn sie Todesopfer forderten oder größere materielle Schäden anrichteten. So lässt sich retrospektiv ermitteln, dass am 27. Oktober 1493 Felsbrocken vom Mönchsberg auf das Nachbarhaus des Bürgerospitals stürzten; bei diesem Unglück starben vier Menschen. Der erste Hinweis auf Abräumarbeiten stammt aus dem 16. Jahrhundert. In den Städtischen Kammeramtsrechnungen aus dem Jahr 1574 wird berichtet, dass ein Tagwerker auf Befehl des Bürgermeisters die Felswand rund um das Klausentor auf loses Gestein hin abklopfte.<sup>14</sup> Der nächste Vermerk über Steinschlag liegt erst wieder für das Jahr 1614 vor. Ein Felsstück soll die Gstättingasse 27 zerstört und einige Todesopfer gefordert haben. Während in den heimatkundlichen Werken zur Stadtgeschichte Salzburgs Judas Thaddaeus Zauner von drei Toten aus-

geht, spricht Ludwig Pezolt von acht.<sup>15</sup> Die Gstättingasse 27 wurde 52 Jahre später, 1666, erneut durch herab fallende Steine zerstört, bei diesem Ereignis sollen sechs Menschen umgekommen sein.

Zauner wie Pezolt führen als nächstes Ereignis den großen Mönchsbergsturz an. Der große Mönchsbergsturz ist die größte Katastrophe, die sich je in Salzburg zugetragen hat.

### Das Ereignis von 1669

Der große Mönchsbergsturz ereignete sich in den frühen Morgenstunden des 16. Juli 1669. Eine Felswand stürzte auf die eng an ihn gebauten Gebäude der Gstättingasse. Die meisten Bewohner der umliegenden Häuser wurden im Schlaf von dem Unglück überrascht, nur wenige konnten fliehen.<sup>16</sup> Der Lärm weckte die Nachbarschaft, diese eil-

13 Vgl. KATRIN HAUER, *Der plötzliche Tod*, S.19–20

14 Archiv der Stadt Salzburg, Kammeramtsrechnungen 1574, fol. 15r

15 Vgl. JUDAS THADDAEUS ZAUNER (fortgesetzt von CORBINIAN GAERTNER), *Chronik von Salzburg, Achter Theil (Zweyter Theil)*, Salzburg 1816, S.412 und LUDWIG PEZOLT, *Ueber Bergunglücke, Bergskarpierung und die Bergputzer in der Stadt Salzburg*, in: *Mitteilungen der Salzburger Landeskunde* 34 (1894), S.21–30, hier S.22

16 Vgl. Anonymes Flugblatt, Salzburg, Bibliothek des Salzburg Museums, Inv. Nr. 809/49

te den Opfern zu Hilfe.<sup>17</sup> Plötzlich kam es zu einem Nachsturz – es löste sich ein weiterer Teil des Berges. Eine ungefähr 2.000 Zentner schwere Steinlast<sup>18</sup> stürzte auf die Gstättingasse nieder und begrub nun auch die Rettenden.

Erst im Lauf der nächsten Tage war es möglich, das Ausmaß der Katastrophe vollständig zu erfassen – die Markus-Kirche, das Kirchlein zu „Unserer Lieben Frau am Bergl“ – mit Ausnahme des Marienbildnisses, das unverletzt am Altar gefunden wurde<sup>19</sup> – das Priesterseminar und an die 13 Häuser der Gstättingasse wurden zerstört.<sup>20</sup> Der Bergsturz forderte 220 Todesopfer. Katrin Hauer stellt in ihrem Buch „Der plötzliche Tod. Bergstürze in Salzburg und Plurs kulturhistorisch betrachtet“ eine retrospektive Analyse dieses Ereignisses an.<sup>21</sup>

## Nachrichten über Gesteinsbewegungen nach 1669

Auch nach dem großen Mönchsbergsturz gibt es Vermerke über Gesteinsbewegungen:

Im Jahr 1694 wurde das Hofmezger-Bichler-Haus in der Gstättingasse von herab fallenden Steinen getroffen und beschädigt. Ein Jahr später soll es zu Gesteinsbewegungen am Kapuzinerberg gekommen sein. Für die Jahre 1736 und 1744 wurden Steinfälle am Mönchsberg verzeichnet und für das Jahr 1764 ein Ereignis an der Südseite des Kapuzinerbergs. Am 20. Oktober 1765 lösten sich „*etwa 1600 Kubikschuh Stein*“<sup>22</sup> vom Mönchsberg. Das Fuxreiterhaus wurde völlig zerstört. In dem Haus lebten 19 Menschen: Drei Bewohner des Hauses starben, drei wurden schwer und drei wurden leicht verletzt, 10 Bewohner blieben unversehrt. Weiters wurden zwei Passanten von den Gesteinsmassen erschlagen.<sup>23</sup> Auch das Mesnerhaus wurde stark beschädigt – das Dach und die oberen Etagen wurden zerstört. Es ist nicht bekannt, ob sich jemand zur Unglückszeit im Haus befunden hatte.

Um künftig ähnliche Vorfälle zu verhindern, forderte die Bevölkerung Schutzmaßnahmen für die Berganwohner. Anlässlich der Ursachenforschung kam es zu Missstim-

mungen zwischen den Verantwortlichen, so beschuldigte Konsistorialrat Ebner den landschaftlichen Bauverwalter Josef Hartensteiner, bereits eingeforderte Sicherheitsmaßnahmen (die allerdings nicht näher angeführt werden) nicht berücksichtigt zu haben. Am 13. Dezember 1765 wies Hartensteiner die Anschuldigungen in einem Bericht an die Landesstände vehement von sich.<sup>24</sup>

Sachverständige waren bemüht die Auslöser des Bergsturzes zu ergründen. Es wurden Gutachten erstellt. Der Stadtbaumeister Franz Moßhammer, der Stadtzimmermeister Simon Ragginger, der Stadtmaurermeister Josef Heiß und etliche weitere Personen meldeten sich hierbei zu Wort. Als mögliche Ursachen wurden anthropogene Faktoren betrachtet. Dazu zählten Hohraumbauten und das Böllerschießen zur Fronleichnamsprozession. Als natürliche Kräfte wurden wasserdurchgängige Spalten im Gestein diskutiert. Auch dem Alter des Mönchsbergs wurde große Beachtung geschenkt: Ein Hofbauverwalter namens Hagenauer sah den Mönchsberg „für eine zur Zeit der allgemeinen Sintflut zusammengeschwemmte Masse von Sand und Bschütt“<sup>25</sup> an, der fürstliche Oberst-Bau-Commissär von Geyer hielt ihn für den „wirklichen, schon bei der Schöpfung nebst dem anliegenden Gebirge entstandenen Nagelstein“<sup>26</sup>.

## Verordnungen und die Arbeit der Bergputzer

Die Notwendigkeit einer regelmäßigen Nachschau wurde knapp hundert Jahre nach dem großen Mönchsbergsturz erkannt. Ursprünglich hatten Salinenarbeiter aus Hallein die Arbeit der Bergputzer übernommen. Sie waren in unregelmäßigen Abständen nach Salzburg gerufen worden, um die Stadtberge auf loses Gestein hin abzuklopfen. Bereits 1699<sup>27</sup> schlug der Magistrat bei der Verteilung der Bergabräumungskosten die jährliche Befahrung der Stadtberge vor,<sup>28</sup> diese erfolgt aber erst seit 1778. Zudem wurden von Seiten der Obrigkeit nach weiteren Steinschlägen 1765 Präventivmaßnahmen angeordnet; so erhielten Besitzer von Häusern der Gstättingasse den Auftrag Aushöhlungen im Berg innerhalb ihrer Grundstücke zu untermauern. Es ist anzunehmen, dass dieser Anordnung nur selten Folge geleistet wurde, da bis heute zahlreiche Senken bestehen geblieben sind. Sie stellen jedoch keine Bedrohung dar.

Desweiteren wurde auch eine Verordnung erlassen, wonach alle Bäume, Sträucher und Wurzeln „auf 24' Breite auf der Höhe des Berges und an den Wänden“<sup>29</sup> beseitigt werden müssten. Auch das Böllerschießen auf dem Mönchsberg wurde verboten. Es wurde nun erkannt, dass eine jährliche Untersuchung der Stadtberge durch die Bergputzer nötig ist. Diese Tatsache verdeutlicht, dass erst seit

17 Vgl. Anonymes Flugblatt, Salzburg, Bibliothek des Salzburg Museums, Inv. Nr. 63/52 sowie Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. HB 19815, Kapsel 1370

18 Vgl. AES, Priesterhaus Catalogus Ordinandorum 1669–1736 der Alumnen im Priesterseminar I. 10/81; Anonymes Flugblatt, Salzburg, Bibliothek des Salzburg Museums, Inv. Nr. 63/52 sowie Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. HB 19815, Kapsel 1370; Anonymes Flugblatt, Salzburg, Bibliothek des Salzburg Museums, Inv. Nr. 809/49; JOSEPH MEZGER, *Historia Salisburgensis. Hoc est: Vitae Episcoporum Et Archiepiscoporum Salisburgensium*, [Salzburg] 1692, S.893; PEZOLT, *Ueber Bergunglücke*, S.22 und FRANZ MARTIN, *Eine Zeitung über den großen Bergsturz*, in: *Mitteilungen der Salzburger Landeskunde* 62 (1922), S.27–32, hier S.28

19 Vgl. Anonymes Flugblatt, Salzburg, Bibliothek des Salzburg Museums, Inv. Nr. 809/49

20 Vgl. Salzburg, Diözesane Priesterhausbibliothek, HS alte Signatur B: *Nomina, cognomina, patria, aetas Tyrorum suscipiendorum in Alumnatu archiepiscopali* 1672; AES, *Priesterhaus Catalogus Ordinandorum 1669–1736 der Alumnen im Priesterseminar I. 10/81*. Hinsichtlich der Anzahl der zerstörten Häuser liegen unterschiedliche Aussagen vor, doch kann heute nicht mehr mit Sicherheit nachgewiesen werden, ob 13 oder 14 Häuser zerstört worden waren und ob in dieser Zahl die kirchlichen Gebäude enthalten sind.

21 KATRIN HAUER, *Der plötzliche Tod. Bergstürze in Salzburg und Plurs kulturhistorisch betrachtet*, Berlin u. a. 2009

22 LUDWIG PEZOLT, *Ueber Bergunglücke*, S.25

23 Vgl. ebd., S.25

24 Vgl. Landesarchiv Salzburg, Landschaftsakten Rubr. XIV, S.12

25 LUDWIG PEZOLT, *Ueber Bergunglücke*, S.26

26 Ebd.

27 Das Stadtratsprotokoll aus dem Jahr 1699 (Salzburg, Archiv der Stadt Salzburg) wird derzeit restauriert, sodass nicht überprüft werden konnte, ob sich ein Vermerk zum Magistratsbeschluss darin findet.

28 Vgl. FRANZ VALENTIN ZILLNER, *Geschichte der Stadt Salzburg*, Bd. 2: *Zeitgeschichte der Stadt Salzburg bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts*, Salzburg 1890, S.555

29 LUDWIG PEZOLT, *Ueber Bergunglücke*, S.27

diesem Zeitpunkt operativ anstatt allein kognitiv vorgegangen wurde. Waren es zuvor in erster Linie Gebete, so sind es jetzt konkrete Arbeiten in der Natur, die vorsorgend wirken sollen.

Bis heute unterscheidet man bei den Bergputzern den *Abfahrer*, den *Seilhalter*, den *Loser* und den *Aufpasser*. Die Bergputzer schlugen oberhalb der zu untersuchenden Felswände einen Holzpflöck in die Erde; an diesem befestigten sie ein Seil, an dem der *Abfahrer* auf einem Holzschemel sitzend die Berge hinunter gleiten konnte, um die Felswände abzuklopfen. Es war außerdem die Aufgabe des sogenannten *Abfahrers* Aushöhlungen mit trockenem Mauerwerk abzudichten. Um seine Aufgabe erfolgreich verrichten zu können, teilte der *Abfahrer* dem *Loser* durch Rufe mit, ob der *Seilhalter* das Seil nachlassen oder anhalten sollte. Um Missverständnissen vorzubeugen, die zwischen mehreren *Abfahrern* und *Seilhaltern* entstehen könnten, schickte der *Abfahrer* seinen Namen voraus. Die Namen der *Abfahrer* „Brandauer“, „Hauser“ und „Jäger“ gingen später auf die Seile über. Der *Loser* leitete die Anweisungen an den *Seilhalter* weiter. Der vierte Mann der Gruppe, der *Aufpasser*, war dafür verantwortlich, dass keine Passanten von herab fallenden Steinen und Ästen getroffen wurden.<sup>30</sup> Sobald der *Loser* am Fuße der Felswand angekommen war, stieg er von seinem Holzschemel ab und gab den Befehl, das Seil auf den Berg zu ziehen. Er selbst musste diesen Weg stets zu Fuß bewältigen. Noch heute gelten die Befehle *Brandauer*, *Hauser* und *Jäger nachlassen* bzw. *halt*.

Ursprünglich wurden die Kosten der Bergabräumung in vier gleich große Teile geteilt und vom Hof, der Landschaft, dem Magistrat durch seine Bauämter und den Anrainern der nahe der Stadtberge gelegenen Häuser übernommen. Nach der Aufhebung der Landschaft gingen deren Objekte an das Kammeral-Aerar über. Dieses bezahlte nur zwei Drittel der Abräumungskosten, den Rest – ca. 700 Gulden – beglich die Gemeinde.

Im Jahr 1873 gingen die Uferstrecken der Salzach von der Reichs- bis zur Karolinenbrücke aufwärts, die zuvor den geistlichen und weltlichen Grundbesitzern gehört hatten, gänzlich in den Besitz der Stadt über. Steindämme wurden errichtet und die an das Ufer grenzenden und von Überschwemmungen gezeichneten Böden trockengelegt. So wurden auch neue Bauplätze gewonnen. Der Flusslauf im Stadtgebiet war nun vorgezeichnet. Als Gegenleistung für die Überlassung des Mirabellschlusses, des Kapuzinerbergs und des Monikahornwerks übernahm die Stadt nun allein die Sicherung der Häuser vor den herab fallenden Steinen der beiden Stadtberge.<sup>31</sup>

Ende des 20. Jahrhunderts – am 22. November 1976 – wurde die 8. Ortspolizeiliche Verordnung, die so genannte Hangschutzverordnung, vom Gemeinderat beschlossen. Diese Verordnung verpflichtet Eigentümer von Hanggrundstücken, diese regelmäßig adäquat auf loses Gestein hin zu überprüfen. Sollte Gefahr auf Steinschlag bestehen, muss diese unvermittelt beseitigt werden. Zudem ist die Behörde davon in Kenntnis zu setzen. Diese ist berechtigt, „die Maßnahmen zu überprüfen und zu überwachen und allenfalls weitere Maßnahmen vorzuschreiben, wenn dies zur vollkommenen Abwehr oder Beseitigung der Gefahr

erforderlich ist.“<sup>32</sup> Überdies kann die Behörde Sicherungsmaßnahmen vorschreiben.<sup>33</sup>

## Bergputzer heute

Die Bergputzer sind heute über das Kanal- und Gewässeramt des Magistrats bei der Stadt Salzburg ange stellt. Sie klopfen jährlich 269.000 m<sup>2</sup> Felswandfläche des Mönchs-, Kapuziner-, Hellbrunner- und Rainbergs auf loses Gestein hin ab. Hierbei handelt es sich um jene Fläche, die Eigentum der Stadtgemeinde Salzburg ist. Die Stadt Salzburg trägt daher die Abräumungskosten. Die Eigentümer jener Flächen, die nicht im Eigentum der Stadt Salzburg stehen, müssen Privatfirmen für die Nachschau der Felswände beauftragen, da die Bergputzer diese Arbeit nicht übernehmen.<sup>34</sup>

Die Bergputzer nehmen heute acht Tage nach Ostern im St. Peter Bezirk ihre Arbeit auf, danach klopfen sie die Mönchsbergwand bis Mülln ab. Der Kapuzinerberg wird Ende Juli, Anfang Herbst werden der Festungs- und der Rainberg auf loses Gestein untersucht. Größere Arbeiten, die während der Sommermonate nicht verrichtet werden können und die einen Aufschub erlauben, werden in die Wintermonate verlegt.

## Resümee

Im Hinblick auf die Quellenlage ist zwischen Informationen zu Gesteinsbewegungen des Mönchs- und Kapuzinerbergs zu differenzieren. Angaben über Felsbewegungen des Mönchsbergs liegen ab dem Jahr 1493 vor. Sie beschränken sich meist auf die Nennung des Unglücksjahres, den Platz des Geschehens und die entstandenen Schäden. Nachrichten über Gesteinsbewegungen des Kapuzinerbergs finden sich erst ab 1695.

Katrin Hauer hat in ihrem Buch „Der plötzliche Tod“ erstmals das Unglück von 1669 kulturgeschichtlich aufgearbeitet. Dieser Felssturz gilt bis heute als größte Katastrophe Salzburgs. Der Magistrat schlug 30 Jahre nach diesem Unglücksfall bei der Verteilung der Bergabräumungskosten die jährliche Befahrung der Stadtberge vor. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Notwendigkeit einer regelmäßigen Säuberung der Stadtberge noch nicht erkannt. 1765 starben erneut fünf Menschen in Folge eines Felssturzes des Mönchsbergs. Nach diesem Unglück wurde eine Vielzahl an Präventivmaßnahmen gesetzt. Es dauerte jedoch noch 23 Jahre – bis 1778 – bis Salzburgs Stadtberge tatsächlich jedes Jahr von den Bergputzern bzw. bei Grundstücken, die nicht im Eigentum der Stadt Salzburg stehen, von Mitarbeitern von Privatfirmen auf loses Gestein hin abgeklopft wurden und werden.

Während die fixe Institutionalisierung der Salzburger Bergputzer in der Standardliteratur zur Stadtgeschichte Salzburgs bislang als Folge des großen Mönchsberg-

30 Vgl. Archiv der Stadt Salzburg, PA 442, Vortrag im technischen Club 1893 (Schriftenreihe Ludwig Pezolt)

31 Vgl. ebd.

32 8. Ortspolizeiliche Verordnung (Hangschutzverordnung) nach dem Gemeinderatsbeschluss vom 22. November 1976 (Amtsblatt Nr. 23/1976), in der Fassung des Beschlusses vom 15. Dezember 1977 (Amtsblatt Nr. 25/1977)

33 Vgl. ebd.

34 Mündliche Mitteilung von Philip Münch, Kanal und Gewässeramt Salzburg

sturzes von 1669 betrachtet wurde, konnte erst mittels intensiver Quellenstudien und kulturgeschichtlicher Analyse festgestellt werden, dass diese erst rund hundert Jahre später erfolgt ist.

### Quellen

Archiv der Stadt Salzburg  
Kammeramtsrechnungen 1574  
Handschriftlich erhaltener Vortrag über die Arbeit der Bergputzer im technischen Club 1893 (Schriftenreihe Ludwig Pezolt): PA 442

Landesarchiv Salzburg  
Landschaftsakten Rubr. XIV

Archiv der Erzdiözese Salzburg  
Priesterhaus Catalogus Ordinandorum 1669-1736 der Alumnen im Priesterseminar I. 10/81.

Diözesane Priesterhausbibliothek  
HS alte Signatur B: Nomina, cognomina, patria, aetas Tyronum suscipiendorum in Alumnatu archiepiscopali 1672.

Salzburg Museum  
Anonymes Flugblatt, Salzburg, Inv. Nr. 63/52  
Anonymes Flugblatt, Salzburg, Inv. Nr. 809/49.

### Literaturverzeichnis

- WALTER DEL-NEGRO, Geologie von Salzburg, Innsbruck 1950
- WALTER DEL-NEGRO, Geologie der österreichischen Bundesländer in kurzgefassten Einzeldarstellungen, Salzburg/Wien 1970
- WALTER DEL-NEGRO, Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebung der Stadt Salzburg 1:50.000. Mit 4 Abbildungen, Wien 1979
- WILHELM DONNER, Beiträge zur Geologie der Stadt Salzburg (naturwiss. Diss. Salzburg), Salzburg 1987
- ALEXANDER GRUBER, Granulometrische und morphometrische Untersuchungen an interglazialen Konglomeraten der Salzburger Stadtberge (naturwiss. Diplarb. Salzburg), Salzburg 1999
- KATRIN HAUER, Der plötzliche Tod. Bergstürze in Salzburg und Plurs kulturhistorisch betrachtet, Berlin u. a. 2009
- DIRK VAN HUSEN, Geologisch-Sedimentologische Aspekte im Quartär von Österreich, in: Mitteilungen der österreichischen geologischen Gesellschaft 1974/75 (1981), S.197-230
- DIRK VAN HUSEN, Die Ostalpen in den Eiszeiten, Wien 1987
- DIRK VAN HUSEN & ILSE DRAXLER (Moore): Quartär, in: GERHARD PESTAL/EWALD HEJL/RAINER BRAUNSTINGL/RALF SCHUSTER (Hrsg.), Geologische Karte von Salzburg 1:200.000, Erläuterungen, Wien 2009, S. 112-125
- ALOIS KIESLINGER, Die nutzbaren Gesteine Salzburgs, Stuttgart/Salzburg 1964
- FRANZ MARTIN, Eine Zeitung über den großen Bergsturz, in: Mitteilungen der Salzburger Landeskunde 62 (1922), S. 27-32
- JOSEPH MEZGER, Historia Salisburgensis. Hoc est: Vitae Episcoporum Et Archiepiscoporum Salisburgensium, [Salzburg] 1692
- RUDOLF OSBERGER, Der Flysch-Kalkalpenrand zwischen der Salzach und dem Fuschlsee, Wien 1952
- GERHARD PESTAL/EWALD HEJL/RAINER BRAUNSTINGL/RALF SCHUSTER (Hg.), Geologische Karte von Salzburg 1:200.000, Erläuterungen, Wien 2009
- LUDWIG PEZOLT, Ueber Bergunglücke, Bergskarpierung und die Bergputzer in der Stadt Salzburg, in: Mitteilungen der Salzburger Landeskunde 34 (1894), S. 21-30
- JUDAS THADDAEUS ZAUNER (fortgesetzt von CORBINIAN GAERTNER), Chronik von Salzburg, Achter Theil (Zweyter Theil), Salzburg 1816
- FRANZ VALENTIN ZILLNER, Geschichte der Stadt Salzburg, Bd. 2: Zeitgeschichte der Stadt Salzburg bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts, Salzburg 1890

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am 24. August 2009